

Glaßbrenner, Adolf: Der Stiefelputzer (1843)

1 »o weh mir!« so schrie ich am Morgen darauf
2 Die Augen geöffnet kaum noch.
3 Ich fühlte schon wirkliche Prügel, trotzdem
4 Mich umfing ein lieblicher Traum noch.

5 »hilf, Himmel! Was ist das? Er, Lümmel, wird Er –
6 Au! Au! – wohl in Ruhe mich lassen!«
7 So schrie ich, doch konnt' ich mich selber noch nicht,
8 Geschweige den Störenfried fassen.

9 Derselbe, er stellte sich vor als Wichsier,
10 Als ich endlich vollständig erwachte;
11 Er kloppte spanischen Rohres mich aus;
12 Die Comtesse, die Lotte, sie lachte.

13 Sie lachte, bis daß mir der Klopfer befahl
14 Nunmehr mir die Kleider zu rein'gen
15 Und ihm, daß er ordentlich aus mich geklopft,
16 Durch Siegel und Schrift zu beschein'gen.

17 Dann fuhr mit 'ner Bürste er über den Frack,
18 Den seinigen, einige Mal sich;
19 Sang mir das »Heil, Pampell!« die Volkshymne, vor
20 Mit vielem Gefühl, und empfahl sich.

21 »er ist,« so erklärte mir Lotte, das Bad
22 Von rothem Champagner bereitend,
23 »ausübender Ministerialrath, im Fach
24 Der spanischen Röhre arbeitend.

25 Da die Bürger den Kopf sich mit schlechten Ideen
26 Im Gespräch und aus Büchern vollpropfen,
27 So läßt die Regierung tagtäglich sie

28 Des Morgens gehörig ausklopfen.
29 Ich lachte, weil Du, der Du freilich noch nicht
30 Dich an diese Erfrischung gewöhnt hast,
31 Die kein Dummdummdummer entbehren mehr mag,
32 So ergötzlich geplärrt und gestöhnt hast.«

(Textopus: Der Stiefelputzer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36983>)